

friedigend, wenn auch klug, ist auch die Haltung gegenüber den verschiedenen Systemen der Erklärung des Sechstageswerks: Murillo erachtet keines für haltbar, stellt kein neues auf und meint, das Beste sei einstweilen *esperar*, eine befriedigende Lösung abzuwarten. — Die Charatterschilderungen der Hauptpersonen sind recht gut getroffen. Die tüchtige Erschleichung des Erstgeburtsegens durch Jakob und Rebekka wird als objektiv sündhaft, subjektiv entschuldbar hingenommen.

Der Druck ist prächtig und korrekt (von manchen griechischen, deutschen und hebräischen Wörtern abgesehen; S. 5 muß es doch wohl heißen *torath Mošè!*). Warum schreiben spanische Exegeten immer noch den Namen Gottes *Jehová* und nicht *Jahvé*? Im Jakob-Segen läßt Murillo das bekannte „*desiderium collum aeternorum*“ (vgl. dazu Zeitschrift für kathol. Theologie 1909, S. 582) zu Gunsten von „*la delicia de collados perpetuos = productos exquisitos de collados*“ fallen.

Alles in allem genommen hat uns P. Murillo einen tüchtigen, aber sehr konservativen Genesis-Kommentar geschenkt, dem man die ihm gebührende Beachtung und Benützung wünschen darf. Wenn uns das Bibelinstitut, zu dessen Veröffentlichungen das Werk gehört, noch die Neuherausgabe eines Wunsches gestattet, so wäre es der: ein solches, doch gewiß zu fleißiger Zurateziehung bestimmtes Werk sollte zur Verhütung vielen unnützen Zeitverlustes mit genügenden Seitenüberschriften, ich meine, mit Angabe der auf der Seite behandelten Stelle, versehen sein; Seitentitel wie „*José y sus hermanos*“, die sich durch mehrere Bogen hinziehen, und Kapitelüberschriften wie „*La sorpresa, 27—38*“ (d. h. Vers 27—38! was für ein Kapitel?) sind ungenügend.

Walfenburg (Holland).

F. Zorell S. J.

7) **Das Buch Jesus Sirach oder Ecclesiasticus.** Uebersetzt und erklärt von Dr Norbert Peters, Professor der Theologie an der b. theologischen Fakultät zu Paderborn. (Exegetisches Handbuch zum Alten Testament. Herausgegeben von Dr Johannes Nikel, ord. Professor der Theologie in Breslau. 25. Band.) (LXXVIII n. 470) Münster in Westfalen 1913, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. M. 8.—; geb. M. 9.20 (Subskriptionspreis M. 6.80; geb. M. 8.—)

Der Verfasser, der schon früher mit dem Ecclesiasticus sich eingehend beschäftigt hatte (die sächsisch-koptische Uebersetzung des Buches Ecclesiasticus 1898; der jüngst wieder aufgefundene hebräische Text des Buches Ecclesiasticus 1902; Liber Jesu Filii Sirach 1905), orientiert in der Einleitung über den Namen des Buches Jesus Sirach und seinen Verfasser, die Zeit und Zeitverhältnisse, den Zweck und Inhalt, die Gliederung, die Entstehungsweise und literarische Art des Buches, über Sprache und Stil, Metrum und Strophik, den kanonischen Charakter, über die Uebersetzung und den Wert des hebräischen Textes, die erste griechische Uebersetzung und ihre Töchter, die Reste einer zweiten alten griechischen Uebersetzung, die Uebersetzung und den Wert der syrischen und arabischen Uebersetzung. — Der Autor des Buches war nach P. sicher ein Schriftgelehrter aus Jerusalem, der wohl mit griechischem Wesen und griechischen Sitten bekannt war, aber der griechenfreundlichen Richtung in seinem Volke fernstand. In der Streitfrage, ob im Prolog unter Ptolemäus Euergetes, in dessen 38. Jahre der Uebersetzer (Enkel des Autors) nach Aegypten gekommen war, Ptolemäus III. Euergetes (247—222) oder Ptolemäus VII. Euergetes Philadelphos (170 bezw. 145—117) zu verstehen sei, entscheidet sich Peters mit Recht für den letzteren. Aus *ἐν τῷ ὄντο* und *ἐν τῷ τριακосто* ἐν Εὐεργέτου βασιλείῳ will er folgern, daß die Uebersetzung erst nach dem Tode Ptolemäus VII. angefertigt worden sei, da dieser pleonastische Gebrauch von *ἐν* in der in Aegypten gesprochenen und geschriebenen Sprache nur üblich

gewesen sei, wenn es sich um einen verstorbenen König handelte. Das Buch selber sei wahrscheinlich 174—171, und zwar in Jerusalem geschrieben worden. Der Verfasser wollte in der für die Religion Israels so kritischen Zeit zu Beginn der Regierung Antiochus' IV. Epiphanes diese Religion im engsten Anschluß an ihre heiligen Bücher empfehlen und in ihrer Anwendung auf die vielgestaltigen Verhältnisse des praktischen Lebens einprägen. Nach B. zerfällt das ganze Buch in zwei Partien von je fünf Büchern (nach Analogie des Pentateuchs und der Psalmen), dessen Inhalt unter die zwei Rubriken des Maschal und des Psalmes gehört. Maschal selber wird mit dem babylonischen Worte mischlu (= „Hälfte“) zusammengestellt, so daß das Wort ursprünglich den in zwei Hälften verfaßten Spruch bezeichnet. Aber da würde man nicht den Namen „Hälfte“, sondern „Hälften“, nicht den Singular, sondern den Plural oder besser den Dual erwarten, ganz abgesehen davon das maschal in der Bedeutung „Hälfte“ im Hebräischen nicht vorkommt (vgl. D. Eißfeldt, Der Maschal im Alten Testament 1913, 44). Referent möchte lieber an das babylonische Wort maschālu (= „gleich sein“, „vergleichen“) denken. In der Frage nach einem Metrum in der hebräischen Poesie nimmt B. einen Standpunkt ein, den Referent schon seit 1899 (Rhythmus, Metrik und Strophik in der biblisch-hebräischen Poesie) vertritt, daß man nämlich statt von einem „Metrum“ besser von einem „Rhythmus“ der hebräischen Poesie wird sprechen müssen.

Im Kommentar legt der Verfasser das Hauptgewicht auf die philologische Untersuchung. Es erklärt sich dies zum Teile aus der verworrenen Textesüberlieferung des Buches Jesus Sirach. Und hierin leistet der Kommentator wahrhaft Großartiges. Die verschiedensten Textzeugen werden herangezogen und verwertet. Die sachlichen Erklärungen treten dabei allerdings etwas in den Hintergrund. So wird S. 388 von Urim und Tumim bloß gesagt: „Das priesterliche Losorakel.“ Zur Sirach-Stelle (22, 14): „Was ist schwerer als Blei?“ wird S. 182 richtig gesagt: „Dem Vergleiche liegt die Volksmeinung zu Grunde, das Blei sei das schwerste Metall. Obgleich es schwerere Metalle gibt, bleibt die Bibel doch irrtumslos.“ Zur Erklärung dieser Volksmeinung könnte darauf hingewiesen werden, daß das Volk hierin nach dem Augenschein urteilt. Da man nämlich Gold, das schwerer als Blei ist, für gewöhnlich nur in ganz kleiner Menge in die Hand bekommt, so konnte sich leicht diese Volksmeinung bilden.

In der vorausgeschickten Erklärung der Abkürzungen vermißt man die Erklärung von ^{Orad} S. XXXVI ist statt 1 Matt 1, 14 zu lesen 1 Matt 1, 16 (G 1, 15). Beigegeben sind dem Kommentar ein ausführliches Sachregister (Pfingstfest S. 428 statt 429, Rhabanus Maurus S. LXI statt LX), ein hebräischer Index, sowie ein Index zu einigen griechischen und zu einigen lateinischen Wörtern und ein Stellenverzeichnis, die den Wert des sehr empfehlenswerten Kommentares noch erhöhen.

Wien.

J. Döllner.

8) **Biblische Zeitfragen**, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, begründet von Professor Dr Joh. Niefel und Professor Dr Ignaz Rohr. Münster i. W., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

1. Lebensbejahung und Askese Jesu. Von k. o. Hochschulprofessor Dr P. Dausch in Dillingen. (Der 6. Folge 8. Heft.) 50 Pf.; Subscriptionspreis 45 Pf.

Die vorliegende Arbeit von 36 Textseiten gliedert sich in vier Abteilungen. Eine Einleitung von zwei vollen Seiten erinnert den aufmerksamen Leser gar bald an das Wort, welches der greise Simeon nach Lk 2, 34 gesprochen hat, als der Welttheiland als zartes Kind in den Tempel gebracht worden war: „er ist ein Zeichen, dem man widersprechen wird.“ Schopenhauer, Tolstoj, Nietzsche, Bismarck, Harun, Kant — sie alle verstehen Jesu und sein